

Familie stationär!?

Konzepte – Bedingungen – Settings

Integrative Familienbegleitung (IFB) in der Kinderarche Sachsen (e. V.)

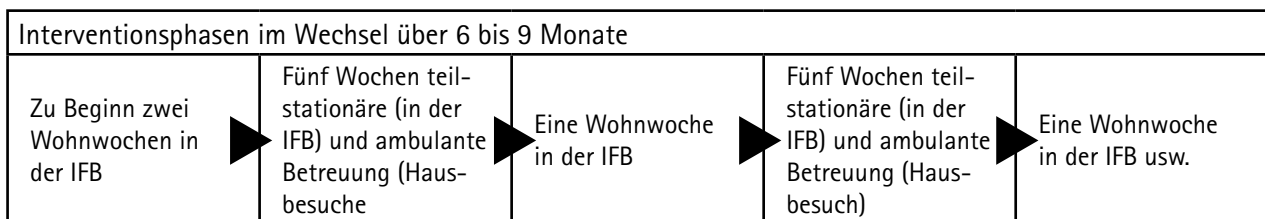


1. Kurzbeschreibung
2. Zielgruppe und Ziele
3. Methoden
4. Kooperationen/Unterstützungssysteme
5. Rechtliche Grundlage / Finanzierung
6. Mitarbeiter/innenprofil
7. Herausforderungen/Erfolge/Evaluation

1. Kurzbeschreibung

Die Integrative Familienbegleitung (IFB) des Vereins Kinderarche Sachsen mit drei Standorten in Bautzen, Kamenz und Freiberg ist eine Hilfe zur Erziehung nach § 27 SGB VIII für die ganze Familie. Sie ist zeitlich begrenzt auf eine Dauer von mindestens sechs, maximal jedoch neun Monaten und gliedert sich in vier bis sechs Interventionsphasen von jeweils sechs Wochen. Diese beginnen mit zwei Wohnwochen in den Räumlichkeiten der IFB und werden mit einer fünfwöchigen teilstationären und ambulanten Phase fortgesetzt. Hierzu zählen wöchentliche Hausbesuche und teilstationäre Tage in der Einrichtung, die in ihrer Häufigkeit und Intensität dem Bedarf der Familie angepasst sind. Dem regulären Hilfeverlauf schließt sich eine in der Regel ambulante Nachbetreuung in Form von Fachleistungsstunden an (je nach Vereinbarung bis zu einem halben Jahr), die teilstationäre Elemente enthalten kann und unter anderem dazu dient, Prozesse wie beispielsweise Einzelberatung oder Elternkurse zu beenden und hilfreiche Übergänge wie eine Anschlusshilfe zu schaffen.

Da die Eltern über den gesamten Hilfeplanzeitraum in ihrer elterlichen Verantwortung verbleiben, werden die Familien während der Wohnwochen nachts nicht betreut, ein telefonischer Bereitschaftsdienst steht jedoch zur Verfügung.



Zugang zu unserer Hilfe finden Familien, die sich in besonders belasteten Lebenssituationen befinden. Diese sind so vielfältig wie die Menschen, die Hilfe suchen oder denen diese angeboten, manchmal sogar auferlegt wird (Zwangskontext).

Folgendes kann Anlass für die Hilfe sein:

- Eine ambulante Hilfe zur Erziehung reicht nicht aus.
- Eine Fremdunterbringung soll vermieden werden.
- Die Rückführung eines oder mehrerer Kinder aus einer Fremdunterbringung in den elterlichen Haushalt soll vorbereitet und begleitet werden.
- Die Klärung der Perspektive für eines oder mehrere Kinder ist erforderlich.
- Die Eltern/Sorgeberechtigten konnten bisher noch nicht lernen, eine verantwortungsbewusste Erziehung ihrer Kinder zu gestalten (zum Beispiel junge Mütter/Väter)
- Die Eltern/Sorgeberechtigten fühlen sich auf Grund von Entwicklungsbesonderheiten, Verhaltensauffälligkeiten oder Schulschwierigkeiten der Kinder und Jugendlichen mit der Erziehung überfordert und konnten aus eigener Kraft noch nicht entsprechende, förderliche und begrenzende Handlungsstrategien entwickeln.
- Die Erziehungskompetenzen der Eltern/Sorgeberechtigten werden durch eigene gesundheitliche und persönliche Probleme oder Schwierigkeiten im sozialen Umfeld überlagert.
- Die Eltern/Sorgeberechtigten waren in der Vergangenheit nicht in der Lage, ihren Kindern ein entwicklungsförderliches Umfeld und verantwortungsvolles elterliches Handeln zu bieten und damit das Kindeswohl zu sichern.

2. Zielgruppe und Ziele

Die Integrative Familienbegleitung ist eine zeitlich begrenzte Hilfe, die Familien und jedem einzelnen Familienmitglied Raum für Reflexion und Perspektivwechsel, zur Entfaltung von Potentialen, zum Erwerb von Wissen sowie hilfreichen Handlungs- und Bewältigungsstrategien geben kann. Die Familie wird dabei als ein ganzheitliches System gesehen. Durch ein ressourcen- und lösungsorientiertes Arbeiten können positive Lebens- und Entwicklungsbedingungen innerhalb der Familie entstehen, die ein Zusammenleben aller Familienmitglieder auf Dauer ermöglichen.

Die individuellen Ziele, die erreicht werden können, lassen sich für die an der Hilfe Beteiligten – Eltern/Sorgeberechtigte, Kinder und Jugendliche – unterschiedlich beschreiben und variieren entsprechend dem Anlass der

Hilfe. Ziele zum Beispiel für die Rückführung von Kindern und Jugendlichen aus einer Fremdunterbringung in den elterlichen Haushalt ist es, mit der Familie gemeinsam Übergangsprozesse zu gestalten, zu lernen Bedürfnisse wahrzunehmen sowie kindeswohldienliche Lebens- und Entwicklungsbedingungen im häuslichen Kontext zu erarbeiten.

Dabei sehen wir es als wichtig an, dass bei den Kindern erlebte Veränderungen außerhalb des elterlichen Haushalts für die Eltern wahrnehmbar, nachvollziehbar und letztendlich in das eigene Handeln integrierbar werden. Im Rahmen von Perspektivklärung orientieren sich die Ziele des Hilfeprozesses an der Gewährleistung des Kindeswohls innerhalb des familiären Kontextes und dienen dazu, insbesondere für die Kinder und Jugendlichen hilfreiche, schützende Bedingungen des Aufwachsens zu ermöglichen – im häuslichen Kontext oder außerhalb der Familie im Rahmen einer Fremdunterbringung.

Im Allgemeinen ist das Ziel der Betreuung und Begleitung, gemeinsam mit den Eltern an elterlicher Kompetenz und Erziehungsfähigkeit zu arbeiten und damit den Verbleib der Kinder/Jugendlichen in der Familie zu gestalten beziehungsweise die Wiedereingliederung zu unterstützen. Infolgedessen können innerhalb der Familie neue tragfähige Strukturen entstehen, die den Kindern und Jugendlichen bessere Entwicklungschancen bieten. In dieser Hinsicht kann die Integrative Familienbegleitung ein geschütztes Feld zur Erprobung alternativen elterlichen Denkens und Handelns sein.

3. Methoden

Neben der **sozialpädagogischen Begleitung** familiärer Themen und Anliegen (Alltagsstruktur, Schulden, Wohnung, Ämter, Kita, Schule, Freizeitgestaltung u. a.) haben die Eltern die Möglichkeit, in gezielten und dem Bedarf entsprechenden Elternkursen allein oder mit anderen Eltern einerseits Wissen zu erwerben und andererseits ihr elterliches Denken und Handeln zu reflektieren. Hierzu wird den Eltern ermöglicht, Perspektiven zu verändern sowie persönliche Erziehungserfahrungen kritisch zu hinterfragen.

Methoden hierfür sind unter anderem: sozialpädagogische Anamnese und Diagnostik, Zielvereinbarungen, Hilfeplangespräche, Eltern-Kind-Aktionen, Elternkurse, Themengruppen, Netzwerkarbeit, Videobegleitung, Reflexion, Rollenspiele als erleb- und erfüllbare Perspektiv-Übernahme, Transfer von Inhalten in den familiären Alltag, Hausbesuche sowie Familienbegleitergespräche.

Hinzu kommt die Möglichkeit, im geschützten Rahmen von **Einzelberatungen** auf der Grundlage systemischer Familientherapie persönliche Themen zu bearbeiten, die einen biografischen Hintergrund in Beziehung zum aktuellen Handeln setzen können, sich mit gegenwärtigem Erleben beschäftigen und/oder die Zukunft in den Blick nehmen. Bei Bedarf sind **Familienrunden, Paarberatungen** sowie Einzelarbeit mit Kindern und Jugendlichen möglich.

Die Eltern bleiben während des gesamten Hilfeprozesses in der Verantwortung für ihre Kinder und deren Versorgung. Lebensweltliche Bezüge wie Wohnung, Kita- und Schulbesuch sowie Arbeit bleiben erhalten und werden logistisch durch die IFB sichergestellt. Dem Angebot liegt die Annahme zugrunde, dass ohne intensive Elternarbeit parentaler Hilflosigkeit mit kindeswohlgefährdenden Tendenzen nicht zu begegnen ist. Die grundsätzliche Wertschätzung und Reflexion von Strategien, auch destruktiven, als Versuch, Hilflosigkeit zu begegnen, kann zu Musterunterbrechung und Perspektivwechsel beitragen (vgl. Pleyer; 2003: Ausdruck S. 2).

4. Kooperationen/Unterstützungssysteme

Bestandteil der Integrativen Familienbegleitung ist insbesondere die Vernetzung und Kooperation mit Institutionen im sozialen Umfeld der Familien. Eine enge Zusammenarbeit mit dem zuständigen ASD, Schulen, Kindergärten und Freizeiteinrichtungen, Angeboten der Familienarbeit, zum Beispiel in Fachkrankenhäusern, ist ebenso wichtig und notwendig wie die Verknüpfung mit dem sozialpsychiatrischen Dienst des Landkreises sowie Beratungsstellen vor Ort.

Die Arbeit der Integrativen Familienbegleitung wird insbesondere dadurch unterstützt, dass der Kinderarche Sachsen als innovativer Arbeitgeber zuverlässige Rahmenbedingungen und Begleitung für die Kontinuität und Weiterentwicklung unserer Arbeit zur Verfügung stellt.

Hinzu kommen Qualitätsdialoge mit den Allgemeinen Sozialen Diensten der Landkreise, die eine konkrete und am sich wandelnden Bedarf orientierte Reflexion und fachliche Entwicklung ermöglichen.

Regelmäßige Supervisionen, Fallbesprechungen und fachlicher Austausch mit Mitarbeitern/innen anderer Träger sind neben der Qualitätssicherung unseres Angebotes auch eine notwendige Unterstützung bei allen Herausforderungen des täglichen Arbeitens.

5. Rechtliche Grundlage / Finanzierung

Die Finanzierung der Hilfe erfolgt über einen Tagessatz pro Familie über den gesamten Hilfeplanzeitraum.

Die Nachbetreuung sowie Zusatzleistungen werden durch Fachleistungsstunden finanziert.

6. Mitarbeiter/innen-Profil

- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben in der Regel einen staatlich anerkannten Abschluss als Sozialarbeiter/innen/Sozialpädagogen/innen oder vergleichbare Abschlüsse (Heilpädagogik, Dipl.-Sozialpädagoge/in u. a.).
- Die Mitarbeiter/innen verfügen über eine Ausbildung in Systemischer Familientherapie beziehungsweise streben diese an, Erfahrungen im systemischen Denken und Handeln sowie in der Arbeit mit »Multiproblemfamilien«.
- Pro Standort verfügen Mitarbeiter/innen über zertifizierte Kenntnisse in Traumapädagogik.

7. Herausforderungen/Erfolge/Evaluation

Die Integrative Familienbegleitung schaut in diesem Jahr (2018) auf eine zehnjährige Geschichte an drei Standorten zurück. Diese zehn Jahre sind geprägt von hohen fachlichen Herausforderungen, von einer Veränderung der Bedarfe und einer kontinuierlichen Weiterentwicklung des Angebotes.

Erfolg heißt für die Integrative Familienbegleitung in diesem Sinne, dass etwa zwei Drittel aller begleiteten Familien miteinander leben und ihren Alltag gut und sicher bewältigen, häufig mit einer niedrigschwelligen Unterstützung, in wenigen Fällen ganz ohne eine solche. Etwa ein Drittel aller Familien sind intensiv und wertschätzend dabei begleitet worden, ihren Kindern durch eine Fremdunterbringung die Chance auf eine sichere und altersentsprechende Entwicklung zu ermöglichen und gleichzeitig ein Bewusstsein für dennoch elterliche Verantwortung und Rolle zu entwickeln.

Herausfordernd sind in allen Prozessen die Kristallisation und genaue Beschreibung der Anliegen aller Familienmitglieder entlang der Ziele, die im Hilfeplan festgelegt werden. Es kann passieren, dass durch die Intensität der Begleitung Bedarfe deutlich werden, die den Hilfeplanziele vorangestellt werden müssen und ein intensives und kooperatives Zusammenwirken der Helfernetzwerke und der Familie erfordern.

Eine weitere Herausforderung ist die Zunahme von Anfragen für Familien mit Eltern, die besondere Bedürfnisse zeigen. Hierzu zählen Eltern mit verdeckten oder behandelten psychischen oder Suchterkrankungen ebenso wie Eltern mit tiefgreifend schwerwiegenden biografischen Erfahrungen bis hin zu Traumafolgestörungen, die ein Erschließen elterlicher Ressourcen erheblich erschweren können.

In manchen Fällen kommt es trotz unserer Hilfe zu weiteren kindeswohlgefährdenden Momenten, die eine Herausnahme des Kindes zur Folge haben. Diese »Unberechenbarkeit« solcher Hilfeverläufe kann zu wirtschaftlichen Engpässen führen, da eine schnelle Wiederbelegung aufgrund der wichtigen und intensiven Kennenlernphase nicht immer möglich ist.

Evaluationsergebnisse liegen in verschiedener Form vor.

Eltern und Kinder

Grundsätzlich werden die Familien zum Ende der Hilfe und nach etwa einem Jahr aufgefordert, den Verlauf der Hilfe, Ergebnisse und Nachhaltigkeit einzuschätzen. Überwiegend melden Familien zurück, sich in der Hilfe gut begleitet, verstanden und angenommen zu fühlen und zum Teil einen Transfer des Erlernten und Erfahrenen in den familiären Alltag bewältigt zu haben. Dies ist für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Integrativen Familienbegleitung insbesondere im Hinblick auf den Zugang zu den von uns begleiteten Menschen von Bedeutung.

Leistungsträger

Im Rahmen eines Handlungsforschungsprojektes sind die Leistungsträger hinsichtlich der Gestaltung und Wirksamkeit der Hilfe befragt worden. Hier konnte festgestellt werden, dass Merkmale der Hilfe wie »die ganze Familie ist einbezogen«, Methodenvielfalt oder der Anteil der Wohnwochen bedeutsam und wirksam sind.

Master- und Bachelorarbeiten

Im Rahmen von Master- und Bachelorarbeiten sind immer wieder Familien zur Hilfe befragt worden. Auch hier gibt es überwiegend Bestätigung für Inhalt und Methoden der Hilfe, wobei nicht außer Acht gelassen werden kann, dass auch Menschen nach einem gelungenen Hilfeprozess möglicherweise »erwünschte« Antworten geben. Hinzu kommt, dass es selten möglich ist, Familien zu befragen, die die Hilfe abrechnen mussten, beispielsweise durch eine akute Kindeswohlgefährdung und einer folgenden Fremdunterbringung der Kinder.

Immer wieder stellen sich unsere Mitarbeiter/innen die Frage, ob eine starre Festlegung der Hilfedauer zugunsten einer variablen Gestaltung zu bevorzugen wäre, da dies bei allen Beteiligten weniger Ergebnisdruck erzeugen könnte, mehr Vorhersehbarkeit in der Planung der Belegung und für die Eltern.

Darüber hinaus beschäftigt uns immer wieder die große Herausforderung, jedes individuelle Familiensystem für neue Perspektiven aufzuschließen, um Veränderung überhaupt erst möglich zu machen und nachhaltig zu verankern.

In den vergangenen Jahren haben wir zudem Familien begleiten und unterstützen dürfen, die über unsere Hilfe hinaus dennoch nicht eigenständig zusammenleben konnten. Dies hatte eine Herausnahme der Kinder zur Folge. Anders als im Kontext des SGB XII gibt es aus unserer Sicht zu wenig adäquate familienerhaltende, langfristige angelegte Angebote im Rahmen des SGB VIII, die auf diese Konstellationen bedarfsgerecht zugeschnitten sind.

Aus Sicht der Integrativen Familienbegleitung und auf Grund der zehnjährigen Arbeit mit verschiedenen Familien erscheint es uns von besonderer Bedeutung, immer wieder auf die Notwendigkeit intensiver Familienarbeit hinzuweisen – nicht nur im Rahmen der Integrativen Familienbegleitung, sondern in allen Einrichtungen der Jugendhilfe. Mütter, Väter und Sorgeberechtigte wollen gute Eltern sein – aber manchmal stellt dies eine riesige Herausforderung dar vor dem Hintergrund schwerwiegender Erfahrungen, einem Mangel an Lernfeldern und Wissen und tiefgreifenden Erfahrungen von Ohnmacht und Ausgeliefertsein. Diesen Eltern einen geschützten, akzeptierenden und wertschätzenden Rahmen für Veränderungen zu ermöglichen, ist unser Anliegen.

Immer wieder bekommen wir in diesem Sinne die Rückmeldung, wie wertschätzend, unterstützend und annehmend unsere Begleitung erlebt wird, auch und insbesondere durch die Aufnahme des gesamten Familiensystems, des zur Verfügungsstellens von musterunterbrechenden Strukturen, transparenten Arbeitens und einer grundsätzlichen Wertschätzung der Person und des Systems Familie.

Optional kann eine Schlüsselfrage beschrieben werden, die sich jede/er zu den Risiken und der Verantwortung stellen würde und die nicht zwangsläufig mit Pädagogik zu tun haben muss (Beispiel: Was rate ich im Umgang mit Medien o. ä.).

Angelika Welke
Einrichtungsleiterin IFB
Kinderarche Sachsen e. V.
Geschäftsstelle
Augustusweg 62
01445 Radebeul
a.welke@kinderarche-sachsen.de
www.kinderarche-sachsen.de